# Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.


Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.


| XXIX. Band. № 18. | Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20. | Bern, 15. Sept. 1897. |
|---|---|---|


## Eine Predigt von B. H. Roberts.

(Fortsetzung.)

Der Stand der katholischen Kirche ist dieser: Von den Tagen Jesu Christi und seiner Apostel bis zur Gegenwart hatte eine Fortdauer der heiligen Autorität, welche Christus auf Petrus übertrug, in der Linie der Nachfolge stattgefunden, welche Autorität ihm (Petrus) Macht gab auf Erden zu binden, daß es im Himmel gebunden, und auf Erden zu lösen, daß es im Himmel gelöst sei; daß obwohl Perioden großer Gottlosigkeit und hie und da ein verdorbener Papst gewesen sein möge, doch eine Fortdauer aller zur Erlösung der Menschen nötigen Lehren in der Kirche stattgefunden hätte. Sie glauben, daß diese Bedingungen von den Tagen Jesu bis zur Gegenwart bestanden haben — von Petrus bis zum Papst Leo XIII.

Die Protestanten an der andern Hand behaupten, daß die Kirche Christi gegründet; daß Jesus seine Kirche organisiert und den Menschen seine Vorschriften und Gebote überliefert und ihnen Hoffnung auf ewiges Leben gab, daß aber die Menschen durch das dunkle Mittelalter das Evangelium verdarben, daß die Päpste wahre Antichristen wurden, die in den Tempeln Gottes saßen und sich Macht und Autorität anmaßten, welches wider den Willen Gottes und seine Handlungen mit den Menschenkindern war.

Wenn nun das Mormonenvolk (nach der Utah Presbyterianer Phrase) dieselbe als „der Kirche verlustig“ hinstellt, dann an der andern Hand stellen die Protestanten ihre katholischen Brüder als „der Kirche verlustig“ hin; und wenn sie es nicht nötig gefunden hätten, die Nachfolger des Bischofs in Rom als der Kirche verlustig zu erklären, dann wäre durchaus keine Entschuldigung für die Existenz der protestantischen Sekten. Ihr Stand aber ist dieser:

Daß weil das Evangelium verdorben und seine heiligen Vorschriften unter dem Unrat menschlicher Traditionen verborgen und die katholischen

Bischöfe zu Antichristen oder dessen Agenten wurden, standen durch die Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert Männer wie Luther, Zwingli, Carlstadt, Calvin, Knox und andere auf und wiederbelebten die einfache Religion Jesu Christi. Aber ihr Stand war schwach wie Wasser und das aus der Ursache, weil, wenn die heilige Autorität verloren gegangen, wenn das Evangelium Jesu Christi verdorben und auf diese Weise von den Menschen genommen wurde, es dann nur der einzige Weg unter dem Himmel gab, durch welchen eine Wiederbringung zu stande gebracht werden konnte, nämlich die Wiedereröffnung des Himmels, das Bringen einer neuen Dispensation des Evangeliums auf Erden und die Wiederübertragung heiliger Autorität auf etliche der Menschenkinder durch die, welche diese Schlüssel und Kräfte in früheren Zeitaltern hielten. Dieses war absolut notwendig; und wenn sie behaupten wie sie sagen, daß das Evangelium Jesu Christi verdorben wurde und die heilige Autorität verloren ging, so müssen sie selber sehen, wie unlogisch ihr Stand ist, wenn sie sagen, daß durch ihre eigene Weisheit und Gelehrsamkeit Männer das wieder herstellten, was wieder herzustellen sie keine Kraft noch das Recht hatten.

Der Stand der Heiligen der letzten Tage bezüglich dieser Frage ist der: Sie glauben so inbrünstig und eifrig als wie die Katholiken und Protestanten, daß die Religion Christi durch ihn (Christum) gegründet wurde; daß er den Aposteln den Befehl gab, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu verkündigen. Doch sie glauben auch mit den Protestanten, daß die Zeit kam, wenn durch eine Kombination von Umständen — durch die bitteren und unbarmherzigen Verfolgungen, welche auf die ersten Christen kamen; beides von den Heiden und den Juden, welche 3 Jahrhunderte fortwährten, wodurch die Diener Gottes getötet und nichts wie schwache, ängstliche Männer übrig blieben, um die Wahrheit, welche Gott geoffenbaret, aufrecht zu halten, und daß diese Männer, als die Christenheit in Gunst kam, wie es zur Zeit Konstantins der Fall war, leicht beeinflußt wurden, um in das Evangelium Jesu Christi die heidnischen Ideen eines Gottes einzupfropfen und Teile der heidnischen Mythologie anzunehmen und sie mit den Ueberresten der christlichen Wahrheiten, die sie hielten, zu vermischen, bis daß das deutliche und einfache Evangelium, wie es von Christus und den Aposteln dem Volke gegeben worden war, alle Aehnlichkeit mit sich selbst verlor. Auf diese Weise folgte eine Zeit des Gedeihens und des Luxus auf die der Verfolgung und schwemmte sie in eine Mischung von Wahrheit und Unwahrheit; und durch wiederholte Versuche dieser Art und fortwährend zunehmende Verdorbenheit wurden solche Männer, welche heilige Autorität empfangen hatten, dem Volk entzogen und die Welt in Dunkelheit gelassen. Dieses glauben wir.

Doch wir glauben auch, daß in dieser Dispensation, in Erfüllung verschiedener Prophezeiungen der heiligen Schrift, Gott vom Himmel, beides, das Evangelium in seiner Fülle und die Macht und Autorität in den Verordnungen desselben zu amtieren, wieder hergestellt und Männer zu Zeugen Gottes auf Erden gemacht hat. Diese Dispensation des Evangeliums ist die Dispensation der Fülle der Zeiten, in welcher sich alle früheren Dispensationen vereinigen werden, gleich wie alle Flüsse und Ströme endlich Vereinigung im Ocean finden, in welchen sie endlich alle direkt oder indirekt fließen.

Dieses ist das Werk, das uns übergeben wurde. Dieses ist das Werk, welches auf Erden zu gründen auf uns ruht, und welches wachsen und zunehmen wird, bis es die ganze Erde füllt. (Fortsetzung folgt.)

---

## Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

### XIV. Kapitel.

### Glaube. — Offenbarung.

Die Evidenz der Tradition, gestärkt durch die Wirkung der Natur, erweckt in dem menschlichen Gemüte die Ueberzeugung oder den Glauben von dem Dasein Gottes, und bewegt sie zur Ausübung gerechter Werke, um dadurch sein Wohlgefallen zu gewinnen; denn ohne Zweifel kam Seit bei Seit mit der Tradition seines Daseins auch der Begriff, daß er Gerechtigkeit und Wahrheit liebe, sowie alle die, welche dieselbe ausüben. In andern Worten, es ist sehr vernünftig anzunehmen, daß Adam von der Periode seines Lebens von jenseits des Falles einige Erinnerungen von dem Charakter und den Eigenschaften Gottes sowohl, als seiner Existenz mitbrachte; denn sowohl war der Herr zufrieden mit dem Glauben und den Werken etlicher dieser Männer, daß er sich denselben offenbarte und sie mit seinen Gesetzen, seinen Plänen und seinem Vorhaben bekannt machte, und ihnen Autorität gab, als seine Diener unter den Menschenkindern in seinem Namen zu amtieren, welche genügend Glauben hatten, ihn zu suchen und in seine Gegenwart einzugehen. Solche Männer lebten zu verschiedenen Zeitaltern der Welt und waren immer (oder würden es immer gewesen sein, wären sie von den Menschen anerkannt worden) ein Segen für ihre Generation.

Solch ein Charakter war Enoch, welcher, wie uns berichtet wird, mit Gott wandelte (1. Buch Moses 5: 24) und eine Offenbarung vom Herrn erhielt, durch welche ihm Ereignisse bekannt gemacht wurden, die hinan bis zum glorreichen Kommen des Sohnes Gottes, dem Gerichte der Gottlosen, stattfinden sollen.

(Juda 14, 15.) Für einen gründlicheren Bericht der Offenbarung Gottes zu Enoch und des mächtigen Werkes, welches dieser Patriarch that, verweisen wir den Leser auf die köstliche Perle (Seite 18—29).

Auch Noah, der zehnte von Adam, erhielt eine Offenbarung von Gott und wurde ein Botschafter zu den Menschen in seiner Generation, aber sie verwarfen sein Zeugnis und kamen um in ihren Sünden.

Nach Noah kommt Abraham. Auch er erhielt eine spezielle Offenbarung von Gott, der ihm im Haine Mamre erschien, da er in Zelten wohnte. Es war zur Zeit, da er die Verheißung eines Sohnes erhielt und ihm gesagt wurde, daß der Herr die gottlosen Städte Sodom und Gomorah zerstören wolle, worauf Abraham für die Gerechten, welche vielleicht in den Städten lebten, betete (1. Moses 18). Er erhielt von dem Herrn auch andere Offen=

barungen bezüglich der Organisation des Himmels und der Gesetze, welche sie regieren, welche Ordnung befolgt wurde, als der Herr die Erde organisierte.

(Köstliche Perle — Buch Abraham Seite 33—47.)

Der Herr erschien auch Jakob im Traum und im Gesichte, und sandte Engel zu ihm, sowie auch zu seinem Sohne Joseph. Doch wir wollen diese übergehen und kommen zu dem Propheten Moses.

Die erste Offenbarung, welche Gott dem Moses gab und einen Bericht haben, war aus dem brennenden Busch an dem Berg Horeb. Dort sagte der Herr zu ihm: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs: Und Moses verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen" (2. Moses 3: 6). Dann und dort wurde er von dem Herrn beauftragt hinzugehen, um Israel zu befreien und erhielt während der Ausführung dieser Arbeit viele Kundgebungen, daß der Herr mit ihm war.

Im zweiten Buche Moses haben wir einen Bericht von Gottes glorreicher Herabkunft auf Sinai in der Gegenwart von ganz Israel und der Offenbarung, die er ihnen durch seine eigene Stimme gab: „Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egyptenland, aus dem Diensthaus geführet hat. Du sollst keine andere Götter vor mir haben." Dann folgten neun andere Gebote. „Und alles Volk sah das Donnern und Blitzen, und den Schall der Posaune und den Berg rauchen; da sie aber solches sahen, flohen sie, und traten von ferne; Und sie sprachen zu Moses: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. * * * Und der Herr sprach zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israels sagen: Ihr habt gesehen, daß ich mit Euch vom Himmel herab geredet habe" (2. Mose 20: 18, 19, 22).

Etwas später wurde eine andere Offenbarung von dem Herrn zu einer Anzahl der leitenden Aeltesten von Israel gegeben, die Moses wie folgt berichtet: „Da stieg Moses und Aaron, Nadeb und Abihu und die siebenzig Aeltesten hinauf; und sahen den Gott Israels: Unter seinen Füßen war es wie von schimmerndem Saphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist. Und er ließ seine Hand nicht über den Edlen der Kinder Israels. Und da sie Gott geschauet hatten, aßen und tranken sie" (2. Mose 24: 9—11).

Nach diesem ver ließ Moses die Aeltesten und ging auf den Berg, wo er das Gesetz Gottes erhielt, geschrieben bei der Hand Gottes auf Tafeln von Stein, auch wurde er unterrichtet im Bauen eines Tabernakels und der Bundeslade. In Wirklichkeit waren die Kundgebungen der Macht Gottes und die Offenbarungen von seiner Existenz während der ganzen Lebenszeit Moses sehr häufig, und kamen auf solche direkte Weise, daß kein Raum für Zweifel vorhanden ist; denn der Herr kannte Moses von Angesicht zu Angesicht, und so kannte Moses den Herrn und hinterließ uns sein Zeugnis in den Urkunden.

Die Zeit würde mir nicht hinreichen, die Offenbarungen Gottes zu berichten von Jesua und den Richtern, welche erweckt wurden in Israel zu regieren, sowie die Samuel, David, Salomon und die Propheten Jesaiah,

Jeremia, Hesekiel, Daniel und die übrigen Propheten erhielten. Ich übergehe diese alle und komme zur Dispensation, welche durch das Predigen Johannes des Täufers eröffnet wurde.

Die erste direkte Offenbarung von der Existenz Gottes nach dem Oeffnen dieser Dispensation war bei der Taufe Jesu, des Sohnes Gottes. Das Zeugnis Matthäus bezüglich dieser Offenbarung ist wie folgt: „Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und er (Johannes) sah den Geist Gottes gleich als einer Taube herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe (Matth. 3: 16, 17).

Ich nehme an, daß Johannes die einzige Person war, welche den heiligen Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus ruhen sah. Von allen Berichten von dieser Begebenheit, mit Ausnahme deren von Lukas, ist das Fürwort „er" (sich auf Johannes beziehend) wie in Matthäus angewendet. Indem in Lukas nicht gesagt ist, daß jemand anders ihn sah, ist aber die Thatsache einfach berichtet: „Und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube." Das eigene Zeugnis Johannes ist wie folgt: „Und Johannes zeugete und sprach: Ich sah, daß der heilige Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. Und er kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchem du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ist, der mit dem heiligen Geiste taufet" (Joh. 1: 32, 33).

Die nächste in Ordnung, das ist die nächste direkte Offenbarung, ist bei der Verklärung Christi auf dem Berg, welches Matthäus auf folgende Weise beschreibt: „Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum und Jakobum und Johannem dessen Bruder und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verwandelt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Licht. Und siehe, da erschien ihm Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr! hier ist uns gut sein. Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Eliä eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören" (Matth. 17: 1—5). Dieser gleiche Vorfall wird auch von Markus und Lukas berichtet.

Das neue Testament ist voll von Zeugnissen der Existenz Gottes, beides direkt und indirekt, aber ich werde hier nur noch eines anführen, und ist in der Apostelgeschichte im 7. Kapitel aufgezeichnet. Es wurde beim Matyrtod des Stephanus gegeben. Die Juden fühlten sich so verletzt durch die Zurechtweisung Stephanies für ihre Herzenshärtigkeit und stürmten auf ihn ein. „Als er aber voll heiligen Geistes war, schaute er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen."

Wie schon gesagt, die Zeugnisse im neuen Testament, bezüglich der Existenz Gottes und seines Sohnes Jesu Christi, sind zahlreich, In Wirklichkeit mag ich sagen, es ist die eine große Wahrheit, von welcher die Schreiber in dem Band der Offenbarungen zeugen; und von dieser ursprünglichen

Wahrheit, von welcher die Wichtigkeit und Existenz abhängt, sind alle andern Wahrheiten verordnet bezüglich der Erlassung und der zukünftigen Existenz des Menschen.

Aber ich wünsche nun, mich von den Zeugnissen der jüdischen Schriften andern zuzuwenden; denn, obwohl diese Zeugnisse für Gott und Christus zahlreich sind, hat es noch andere und sind nicht die einzigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Utahs 50jähriges Jubiläum.

Jedes Land hat eine Geschichte seiner Entstehung und Entwicklung, um kommenden Generationen von den Beweggründen der Ansiedler bekannt zu machen. Diese Geschichten werden immerhin in Ehren gehalten und in zukünftigen Jahren mit Interesse gelesen. Die Ansiedlungsgeschichten der Vereinigten Staaten von Amerika sind ganz besonders interessant und erklären die Niederlassung eines jeden einzelnen Staates. In dem einen Staate wurde das Augenmerk auf die Aussicht eines Hafens gerichtet, im zweiten war es ein fischreicher, schiffbarer Fluß, im dritten Waldung mit großer Quantität von kostbarem Nutzholz und in einem andern Staat war der üppige, fruchtbare Boden für Ackerbau geeignet, ein Beweggrund der Ansiedlung. Fast in allen Fällen waren irdische Vorteile und die Aussichten, welche den Unterhalt des Lebens sicherten, der Beweggrund zur Niederlassung.

Diese angeführten Vorteile und Aussichten als Beweggrund war nicht der Fall mit der Ansiedlung von dem Staate Utah. Es war ein höherer Wunsch, der die Herzen der 143 Pioniere beseelte, die am 24. Juli 1847 das große Thal des Salzsees betraten. Man hatte ihnen vorher gesagt, daß es dort unmöglich sei, für Menschen ihr Leben machen zu können und Kapitän Bridger hatte versprochen, für den ersten Scheffel Weizen, der im Salzseethale erzeugt werden könnte, tausend Dollars dafür zu zahlen. Es war kein fruchtbarer Boden, keine gewerbversprechende Waldung als Einladung. Nein, nichts als eine öde unfruchtbare Wüste lag vor ihren Augen, die nicht die geringste Hoffnung auf Lebensunterhalt versprach. Sie waren tausend Meilen von jedermann, umgeben von den Felsengebirgen der großen amerikanischen Wüste. Wie schon gesagt, diese kleine Mormonenschar war nicht irgend welcher irdischen Vorzüge halber gekommen, sondern sie kamen einen Ruheort zu finden, um ihren Gott nach seinem offenbarten Willen ungestört verehren zu können, um den gefühllosen Verfolgungen ihrer Feinde zu entgehen, von welchen sie wegen ihres Glaubens willen von den Staaten Illinois und Missouri vertrieben, ihre Heimaten niedergebrannt und ihrer Güter beraubt wurden. Und als ihr inspirierter Führer Brigham Young von der östlichen Anhöhe einen Blick ins Salzseethal warf, die Worte sprach: Dieses ist der Ort, den der Herr für sein Volk bestimmt hat! fühlte jedermann zufrieden, trotz der ungünstigen Aussichten, von denen sie umgeben waren. Sie hatten volles Zutrauen in den Propheten des Herrn, der sie führte und waren überzeugt, daß alles recht kommen wird. Sie hatten durch Erfahrung gelernt, daß er ihre leibliche sowohl als ihre geistige Wohlfahrt im Auge hat, und

unterzogen sich willig seinem Befehl, wissend, daß es so der Wille Gottes sei. Sie betrachteten Utah als ihre neue Heimat und fingen an, im Vertrauen auf den, der alle Dinge zum Besten zu lenken weiß, die unfruchtbare öde Wüste zu einem fruchtbaren blühenden Garten umzuwandeln.

Am 24. Juli feierte Utah sein 50jähriges Jubiläum in großartiger Weise. Die Festlichkeit dauerte 4 Tage. 24 von den noch lebenden Pionieren (zu welchen der gegenwärtige ehrwürdige Präsident Wilford Woodruff zählt) nahmen Anteil am Feste, und mit erhobenem Haupt, Dank und Bewunderung kann Utah zurückblicken auf seine Aufopferung, Arbeit und Gottvertrauen, und kann mit dem Dichter ausrufen: „Wir sind besser als unser Ruf.“

Der Hauptteil der Festlichkeit war die Enthüllung des Denkmals von Präsident Brigham Young, der Gründer Utahs, dessen Weisheit und Fähigkeit heute von der denkenden Welt bewundert und anerkannt wird. Er war in der That ein großer Führer, er war eifrig, begeistert, fortschrittlich und immerwährend ein Freund des Volkes, er war der erste im Anlegen von Städten, der Errichtung von Fabriken und Gründung von Institutionen der Ausbildung. In allen Fächern des Lebens war er hervorragend, und in religiöser Beziehung besaß er alle Eigenschaften eines Propheten. Unter seiner Leitung und der seiner Nachfolger wurde vieles Wunderbare gethan. Das wahre Evangelium Jesu Christi, welches zu besitzen sie vorgeben, wurde zu fast allen Nationen der Erde gebracht (und gegenwärtig sind über 1300 Aelteste in den verschiedenen Teilen der Welt, ohne irgend eine Besoldung dafür zu erhalten, dieses Evangelium zu verkündigen). Wissenschaft und Schulgelehrsamkeit nimmt in Utah einen hohen Rang ein. Große Anstrengungen wurden gemacht, um die Möglichkeit hoher Ausbilduug und Kunst in den Bereich von jedermann zu bringen.

Nicht Mormonen bezeugen, daß die Mormonen in Utah ein fleißiges, nüchternes, tugendhaftes und gastfreundliches Volk sind. Daß sie in die buchstäbliche Auslegung der Bibel und in einem lebendigen, mit guten Werken verbundener Glaube lehren und ausführen und daß sie wahre Christen seien. Die Ehrlichkeit Utahs ist weit und breit bekannt und fast jedermann wohnt in seiner eigenen Heimat. Was immer wunderbares in Utah gethan und ausgeführt wurde zur Bewunderung aller, welche Utah besuchen, ist dem Gehorsam zu dem von dem Herrn durch Joseph Smith geoffenbarten Evangelium und der inspirierten Leitung der Führer der Mormonen zuzuschreiben. Als ein Zeichen des Glaubens, Vertrauens und Fleißes des Mormonenvolkes stehen heute vier herrliche Tempel in Utah, welche eine Zierde des Landes sind und welche während ihrer Ansiedlung durch freiwillige Beiträge errichtet wurden.

Die wunderbare Arbeit, die seit der Ansiedlung Utahs bis zu seinem 50-jährigen Jubiläum verrichtet wurde, liegt vor der Oeffentlichkeit, steht als ein Muster da, welches der Nachahmung würdig ist.

In der That können die Mormonen den noch heute existierenden Vorurteilen gegenüber von den herrlichen Worten des Heilandes Gebrauch machen, um dieselben für ein und allemal zu beseitigen: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln. Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; ein fauler

Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Folgendes sind Auszüge von verschiedenen Zeitungen über Utahs 50-jährige Jubiläumsfeier:

„Was immer von der religiösen Ueberzeugung Brigham Youngs gesagt sein mag, es muß zugegeben werden, daß er in der Entwicklung und Aufbau der großen bürgerlichen Gemeinwesen Fähigkeit und heroischen Mut darlegte, welches dem größten in der Geschichte Amerikas gleichsteht." (Colorado Catholic.)

„Wir mögen seine Religion verwerfen, aber seine Werke können nicht verleugnet werden. Wir mögen ihn für einen falschen Propheten halten, aber er war kein falscher Baumeister. Es mag sein, daß er nicht von Gott inspiriert war, aber durch seine Inspiration haben andere große Dinge gethan. Wir mögen seinen Anspruch auf göttliche Führung und göttlicher Autorität verwerfen, aber wir können nicht leugnen, daß Gott ihn nicht unterstützte und regierte. Wie kann man sein Volk beschuldigen, daß sie ihn als ein Werkzeug des Schöpfers betrachten? Das große Werk eines Schöpfers ist vorhanden und das Volk, welches seit 50 Jahren dort ist, sah Brigham Young und seine Mitarbeiter ihre Pläne legen und wie sie dieselben zur Ausführung brachten." („The Gazette", Pleasant Hill, Missouri.)

„Brigham Young war in jeder Beziehung praktisch und zeigte seinem Volk korrekte Lebensweise. Das Resultat kann von allen, welche Utah besuchen, wahrgenommen werden. Eines der direkten Resultate der Lehren Brigham Youngs ist: Wir finden in Utah mehr Leute in ihren eigenen Heimaten wohnen als in irgend einem Teil der Vereinigten Staaten. Er lehrte sein Volk arbeitsam und sparsam zu sein und sollten keine Schulden machen. Das Zutrauen seines Volkes war so groß, daß sie seinem Rat folgten und das Resultat ist, daß das Volk in Utah heute sich mehr zufrieden und glücklicher fühlt, als irgend ein Volk unter der Sonnr." (Warren Foster, in Liviny Issues.)

---

## Angekommen.

Am 24. August ist Aeltester Georg Blechert von Thomasfork, Idaho, wohlbehalten in Hamburg angekommen und hat als Arbeitsfeld, seine alte Heimat Königsberg, angetreten.

Ferner sind die folgenden Aeltesten am 31. August gesund und munter in Bern angekommen und ihre verschiedenen Plätze als Wirkungskreis eingenommen: Z. S. Derrick von der Salzseestadt ist Breslau, M. C. Stevenson von der Salzseestadt ist Leipzig, David E. Haigh von Taylorsvill ist Frankfurt a. M., Bruce Brown von Oyden ist Basel, Charles Bitter von Logan ist Stuttgart, Georg Jensen von Logan ist Dresden und John E. Steiner von Mexico ist Langnau als Arbeitsfeld angewiesen. Am 3. September ist Aeltester James Ostermann von Sandy und am 8. September Aeltester J. Collin Robinson von Fillmore City ebenfalls wohl in Bern angekommen. Beide letztgenannten sind in Berlin stationiert.

---

# Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

## Die deutsche Konzert-Gesellschaft von Salt-Lake-City.

Ihr Ausflug nach Manti.

Wie der Prediger durch seine machterfüllten Worte das Zeugnis der Wahrheit verkündet, so spricht auch der Sänger zum Herzen seiner Zuhörer und erweckt den Funken der götttichen Liebe im wahrheitssuchenden Herzen. Ja wer die Macht des Gesanges so recht empfunden, der weiß, daß durch inspiriertes Singen und heilige Musik, ein solch' geheimnisvoller Einfluß auf die Seele geübt wird, daß das göttliche Liebesfeuer nicht nur erweckt und erhalten, sondern auch oft zu hellen Flammen angefacht wird. Ist es deshalb zu wundern, daß das Volk der Heiligen der letzten Tage sich dieser Kunst so ganz vom Herzen ergeben, und daß besonders auch die deutschen Brüder und Schwestern in dessen Sängerreihen gefunden werden? Und wenn letztere nun zum guten Zwecke sich vereinen, um sich besser auszubilden und den Vaterlandsliedern — dem reichhaltigen deutschen Gesange — zu huldigen, wer kann es ihnen verargen? Wer sollte einen solchen Verein nicht recht willkommen heißen? Und einen solchen innigen Empfang hat die deutsche Konzert-Gesellschaft auch von Anfang an erhalten.

Aber wie alles im Reiche Gottes — im großen Werke der letzten Tage — so hat auch diese Gesellschaft einen praktischen Zweck. Nicht allein geistige, poetische und patriotische Gefühle haben zur Gründung eines solchen Vereines geführt, sondern auch finanzielle Umstände. Die deutschen Geschwister waren nämlich obdachlos geworden, was ein Versammlungshaus anbetrifft, und sahen sich genötigt zu mieten, und um ein billiges Lokal zu bekommen auch die Auslagen der Verbesserung eines Gebäudes zu tragen. Man beschloß die nötigen Mittel durch Konzerte zu erheben, und wurden nun auserlesene Stimmen dazu eingeladen, organisiert und fleißig eingeübt. Außer Konzerten, welche in Salt-Lake-City gegeben wurden, hat sich diese Gesellschaft aber auch auswärts zu besten Vorteil hören lassen. Schon im Februar 1896 wurde ein solcher Ausflug nach Eureka unternommen und bald darauf giengs nach Logan. In beiden Plätzen (besonders dem ersterwähnten) ward man finanziell und anderweis höchst erfolgreich, so auch in Park-City, Midway und Heber-City, wohin die Gesellschaft sich letzten Oktober begab. Manches interessante, erbaulich und erfreuliche ließe sich hierüber erzählen, doch sind ausführliche Berichte im Druck (englisch und deutsch) anderswo bereits erschienen.

Diesmal nun, und zwar zur Feier des herrlichen Freiheitstages, des 4. Juli 1897, giengs nach Manti, der hübschen Tempelstadt Sanpete Countys, Utah. Präsident Arnold H. Schultheß, der tüchtige Geschäftsführer der Gesellschaft, hatte alles flott besorgt und aufs bequemste eingerichtet; auch war der geehrte John Beck, ein liberaler Gönner der deutschen Sänger, entschieden diesen Ausflug mitzumachen. Zur Mittagsstunde am Samstag

den 3. Juli, hatten sich schon die Sänger (mit Ausnahme der Spätkommenden) pünktlich am Bahnhof eingestellt und einher braußte der Schnellzug, die Salz-See-Stadt verlassend, den schönen Jordan entlang, am blauen Utah-See vorbei, durch die herrlichen Felder, Städchen und Dörfer der blühenden Thäler, über die reißenden Bäche, die rauhen Felsen, Gebüsche und Oeden der noch zum Teil mit Schnee bedeckten Berge. Mehrere Freunde hatten sich dem Ausfluge angeschlossen, und in Springville gesellten sich noch einige mehr zu ihnen, die von Payson mit Gefährt gekommen waren. Unter letzteren befanden sich der Gesangs-Direktor selbst, Prof. J. J. Mc. Clellan, Gattin und Großmutter Diem, sowie Prof. Richard T. Haag, unter dessen Leitung die Gesellschaft früher gestanden. In Manti angekommen, fanden die Sänger und deren Freunde alles plangemäß angeordnet und wurde jedes zu einem passenden Platze geführt, allwo Erfrischung jeder Art ihrer wartete. Der Tabernakel in welchem das Konzert am gleichen Abend noch abgehalten wurde, war schmackhaft dekoriert, besonders waren die amerikanischen National-Farben hervorstechend; aber auch die schweizerische Flagge und das deutsche „schwarz-weiß-rot" waren sichtbar. Nach einigen auserlesenen Worten herzlichen Willkommens vom Aeltesten John Alder, Präsident der deutschen Versammlungen zu Manti, sprach Präsident Maiben das Gebet. Eine kurze Ansprache wurde sodann vom Aeltesten Richard T. Haag gehalten, worauf die deutschen Sänger mit einem lebhaften Chorus vom 42. Psalm eröffneten. Solos, Duetts und Chöre, auch vom Manti-Tabernakel-Chor (welcher in beiden Konzerten mitwirkte) wechselten ab und die Flut des wohlverdienten Beifalls konnte oft kaum gestemmt werden. Besonders war dies der Fall bei dem kräftigen Bariton-Solo von Bruder Harold Eldredge und dem lieblichen Duett „des Lebens fröhlicher Morgen" von den Schwestern Lena Hoffmann und Katie Billeter vorgetragen. Solch' ein anhaltendes Musikfest wird selten irgendwo aufgetischt. Dazu waren alles ausgesuchte Stücke von Händel, Abt, Mendelssohn, Becker, Shelley und andern.

Am nächsten (Sonntag) Morgen, 10 Uhr, wurde eine deutsche Konferenz-Versammlung im Tabernakel abgehalten, zu der die Konzert-Gesellschaft ausgezeichneten Gesang lieferte, und wovon der Männerchor „Laßt freudig fromme Lieder schallen" besonders zu erwähnen ist. Die Aeltesten Hermann Grether, Richard T. Haag, John Beck, Jakob Hasen (von Mt. Pleasant), John Schieß (von Providence) und Arnold H. Schultheß waren die Sprecher.

Mit viel Begeisterung wurde von der göttlichen Musik, von freudigen Wiedervereinigungen und alten Erinnerungen gesprochen und Worte der Ermunterung, Belehrung und Ermahnung flossen von Gottes Diener Mund. Am Abend, 6—8 Uhr, wurde ein Sonntags-Konzert abgehalten. Natürlich war das Gotteshaus auch diesmal wieder gedrängt voll. Die beiden Chöre wählten die schönsten ihrer religiösen Gesänge aus, und höchst gefühlvoll und mit viel Fertigkeit wurde alles von Anfang bis zu Ende vorgetragen. Auch kurze Reden wurden gehalten und mit Gebet eröffnet und geschlossen. Nachher auf specielle Einladung versammelten sich, so viel als Platz finden konnten, im Hause des werten Bruders Alder, wo auch gesungen und so recht herzliche Ausdrücke der brüderlichen Liebe, des Mitgefühls und gegen-

seitigen Dankes hervorquollen. Von dort giengs hinaus in die herrliche Sternennacht zur Serenade. Ständchen wurden dem Bruder C. A. Smith, Gesangsdirektor des Manti-Chores, Präs. Maiben des Saupete-Pfahles und Br. Mc. Allister, Präsident des Manti-Tempels gebracht, worin besonders „Ueber den Sternen“ und auch „Die Wacht am Rhein“ zu erwähnen ist.

---

## Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

### XVI. Kapitel.

Nephis Bemühungen seine Brüder zu erhalten. — Der Herr gebietet Nephi in die Wildnis zu fliehen. — Seine Kompagnie. — Seine Schwestern. - Nimmt die Messingplatten, andere Urkunden, den Leahona und das Schwert Labans mit sich. — Nephi wird ein Lügner und Räuber genannt. — Untersucht die heilige Schrift. — Zwei Bände von Platten. — Auf jedem Schriftzeichen von Urkunden. — Platten besonders für diesen Zweck gemacht. — Gefunden von Mormon. — Die Weisheit Gottes größer als die List des Teufels. — Der Prophet Joseph aus einem Fallstrick befreit.

Für manche Jahre that Nephi alles, was in seiner Kraft lag, um den Einfluß seines Vaters auf seine Brüder zu erhalten. Vereint mit seinem Vater arbeitete er anhaltend sie anzuleiten, gerecht zu leben und den Geboten Gottes zu gehorchen. Er erschöpfte alle Mittel sie zur Einigkeit, zum Frieden und zur Liebe anzuleiten. Er konnte nun nichts mehr thun, außer ihrer blinden und grausamen Wut zum Opfer zu fallen. Doch dieses war in der Vorsehung Gottes nicht von ihm verlangt. Der Herr hatte eine andere Arbeit für Nephi, darum warnte er ihn, in die Wildnis zu fliehen und seine Brüder und Verbündete für sich selbst zu lassen. Diejenigen, welche Nephi auf seiner Flucht begleiteten, glaubten alle an die Warnungen und Offenbarungen Gottes. Sie anerkannten das Wort Gottes wie es zu Nephi kam bezüglich dieser Abreise. Diese waren wie uns die Urkunden unterrichten: Nephis eigene Familie, die Familie Zorams und Sams, sowie seine Brüder Jakob und Joseph, seine Schwestern und noch andere. Die Namen seiner Schwestern sind nicht angegeben, wie viele es waren, noch wer die andere waren, die ihn begleiteten. Mit ihren Zelten und allem was ihnen möglich war mitzunehmen, unternahmen sie ihre Reise in die Wildnis. Nephi war sorgfältig all die Urkunden seines Volkes mitzunehmen. Er hatte die Messingplatten, welche von Laban erlangt wurden, mit sich, sowie seines Vaters Lehis Urkunden und die Urkunden, welche er selbst gehalten, auch die Messingkugel oder Kompaß, der vom Herrn für Lehi zubereitet worden war und das Schwert Labans.

Es ist uns nicht mitgeteilt was die Gefühle Lamans und Lemuels waren, weil er die Messingplatten, die Urkunden Lehis und die Kugel, welche der Herr für Lehi bereitete, in seinem Besitz behielt; doch wahrscheinlich waren sie nicht böse darüber, indem sie selbst keine Urkunden auf Platten führten und auch keinen Wert auf solche legten. Möglicherweise beschuldigten sie ihn, daß er sie beraubt habe; denn ungefähr 500 Jahre nach diesem

finden wir in Alma 20. Kapitel 13. Vers, daß unter ihren Nachkommen die Sage war, daß Nephi nicht nur ein Lügner gewesen sei, sondern daß er auch ihre Väter beraubt habe. Nephi selber war sehr sorgfältig und ausführlich im Halten dieser Urkunden. Er lehrte sein Volk, das geschriebene Wort schätzen. Ohne Zweifel erdachte er Mittel, um ihnen von dem was er geschrieben Abschriften zu geben, denn in den Tagen seines Bruders Jakob, wie uns in Jakob 7:23 mitgeteilt ist, verursachte der plötzliche und schreckliche Tod eines falschen Lehrers, daß das Volk in den Schriften nachforschte. Wir schließen aus diesem, daß das Volk zu Abschriften dieser Urkunden Zutritt hatte. Auf Befehl des Herrn machte Nephi zwei Bände oder Teile auf, welche er die Urkunden verzeichnete. Der erste Teil dieser Platten enthielt in großer Ausführlichkeit die Geschichte des Volkes Nephi. Auf dieselbe gravierte er die Urkunden seines Vaters Lehi und das Geschlechtsregister Lehis und dessen Prophezeihungen, auch viele seiner eigenen Prophezeihungen, sowie den größten Teil ihres Verfahrens in der Wildnis. Auf denselben waren in den größten Einzelheiten und mit der größten Deutlichkeit die Ereignisse eingraviert, welche sich zugetragen hatten, ehe er den zweiten Teil der Platten machte. Auf diesen ersten Platten war auch ein Bericht von den Kriegen, Streitigkeiten und Zerstörung des Volkes gegeben, welche sich während Nephis Lebzeiten zugetragen hatten; auch befahl er seinem Volk, daß sie solche Berichte nach seinem Tode fortsetzen sollten, mit Einschluß eines Berichts der Regierung der Könige, und daß die Platten von einer Generation auf die andere, oder von einem Propheten auf den andern übergeben werden sollten, bis daß der Herr anders befehlen würde.

Es war von diesen Platten (die Platten Nephis genannt), daß der Prophet Mormon seinen Auszug machte, welchen der Prophet Joseph zuerst übersetzte. Man wird sich erinnern, daß während der Prophet das Buch Mormon übersetzte, bittete und quälte ihn Martin Harris um einen Teil des Manuskrips. Joseph gewährte die Bitte. Dem Herrn mißfiel dieses sehr, so daß er ihm die Gabe entzog, und die Arbeit der Uebersetzung wurde für mehrere Monate eingestellt. Während das Manuskript in Martin Harris Besitz war, wurde es gestohlen und konnte nicht wieder erlangt werden; die welche es erlangten, hatten einen tief gelegten Plan in Aussicht. Aber der Herr verhinderte sie. Er gab Joseph ein Gebot, das was er verloren nicht zum zweiten Mal zu übersetzen, sondern die Urkunden zu übersetzen, welche er auf dem zweiten Teil der Platten, die die Platten Nephis genannt sind, finden werde. Die Offenbarung in Bezug auf dieses kann im Buch der Lehre und Bündnisse Absch. 10 gefunden werden.

Nephi teilt uns mit, daß er vom Herrn den Befehl erhielt, diese zweite Platten für einen besonderen und weisen Zweck zu machen; aber er wußte weiter nicht was der Zweck war, denn daß ein Bericht von der Verwaltung des Kirchenamtes seines Volkes, sowie die deutlicheren und köstlicheren Teile der Prophezeiungen darauf graviert werden sollten; damit sie zur Belehrung seines Volkes gehalten werden möchten. Diese Platten wurden von Nephi bis auf Amaleki überliefert, ein Zeitraum von ungefähr 400 Jahren, seit der Zeit als Lehi Jerusalem verlassen. Als Amaleki sein Schreiben vollendet hatte, waren die Platten, die klein waren, vollgeschrieben; und indem er keine Kinder hatte, gab er dieselbe dem König, dessen Namen Benjamin war.

Dieser König hielt dieselbe mit den andern, den größeren Platten Nephis, welche die Urkunden der Könige enthielten und von einer Generation auf die andere überliefert worden waren. Sie wurden von dieser Zeit an, mit den anderen auf Platten gravierten Urkunden gehalten, welche mit der Zeit sehr zahlreich wurden, bis sie in die Hände des Propheten Mormon kamen. Mormon machte ungefähr im Jahre 384 der christlichen Zeitrechnung einen Auszug aus denselben. Dieses war ungefähr 500 Jahre nach dem Tode dieses Königs Benjamin. Nachdem er einen Auszug aus den größeren Platten Nephis bis herunter auf die Tage Benjamins gemacht hatte, fand er während er unter den Urkunden nachsuchte, diese kleinere Platten Nephis. Ihr Inhalt gefiel ihm. Sie waren voll von Offenbarungen und Prophezeiungen in Bezug auf das Kommen Christi und vieler anderer wichtiger Ereignisse. Er wußte, daß viele darin vorausgesagte Ereignisse in Erfüllung gegangen waren und daß auch die Prophezeiungen, welche auf die Zukunft deuteten, sicherlich erfüllt würden; daher hielt er sie für köstlich und wußte, daß sie auch für nachkommende Geschlechter köstlich sein würden. Doch in Verbindung mit diesen Veranlassungen sie zu erwählen, wurde er auch vom Geist des Herrn getrieben, dieselbe seinen Urkunden einzuverleiben. Die Eingebung des Geistes auf ihn war, daß ein weiser Zweck demselben unterliege. Dennoch scheint es, daß er nicht völlig wußte, was der Zweck war. Aber der Zweck wurde klar, als der Herr dem Propheten Joseph wiederum die Gabe und das Recht der Uebersetzung gab. Es wurde ihm befohlen, die auf diesen Platten gravierte Urkunden an Stelle der gestohlenen zu übersetzen. Somit wurde Joseph gesagt, das was er übersetzt hatte, nicht wieder zu übersetzen und der Plan Satans, ihn zu bestricken, wurde vereitelt. Denn der Herr sah voraus, was stattfinden würde, und inspirierte Nephi und Mormon zu thun, wie sie thaten; den Einen die Platten zu bereiten und auf dieselbe zu gravieren und denjenigen die ihm nachfolgen zu befehlen, desgleichen zu thun; und dem Andern diese Platten seinen Urkunden einzuverleiben, damit sie nachher in die Hände des Propheten Joseph kamen. Und als Resultat, haben wir im Buch Mormon eine Anzahl von Offenbarungen und Prophezeiungen, welche sehr wertvoll sind und welche einen Strom von Licht werfen auf die Lehre Christi und die Ereignisse, welche in den letzten Tagen stattfinden sollen. (Fortsetzung folgt.)

## Unsere Missionsreise.

(Schluß.)

Am Sonntag den 25. August hielten wir unsere Konferenz in Dresden. Der in unserer Versammlung anwesende Polizeikommissionär versagte uns die Erlaubnis, unsere Versammlung mit Singen zu eröffnen und erlaubte uns nicht in gottesdienstähnlicher Weise unsere Konferenz abzuhalten, sondern sollten uns einer mehr vortragsmäßigen Anordnung unterziehen. Wir eröffneten unsere Konferenz mit Gebet und dann folgten drei Vorträge über die Lehre der Kirche Jesu Christi, welche mit kräftigen Zeugnissen für die Wahrheit derselben geschlossen wurden. Die zahlreiche Versammlung hörte mit Aufmerksamkeit zu und am Schlusse unserer Versammlung erhielten wir die Erlaubnis, mit Gesang zu schließen, und in einem begeisterten Tone wurde

„O mein Vater, der du wohnest“ gesungen. Nach der Versammlung hatte ich eine Unterredung mit dem Polizeikommissionär, erklärte ihm von der Freiheit, welche wir in allen Hauptstädten Deutschlands genießen und gab mir die Verheißung, daß er alles thun wolle was in seiner Macht liege, in Dresden dieselbe Freiheit, wie wir sie anderswo genießen, zu erhalten. Die Aeltesten H. W. Warner und F. Freece, welche in Dresden stationiert sind, sehen einer vielversprechenden Zukunft entgegen.

Unser nächster Besuch war Sorau, wo Aeltester Francis Salzner thätig ist und eine blühende Gemeinde besteht. Wir hielten auch dort eine segensreiche Versammlung ab und verließen Sorau mit den besten Aussichten für das Werk Gottes. Von dort reisten wir nach Breslau, wo Aeltester B. T. Cannon durch unermüdliches Wirken eine gute Gemeinde gründete. Wiederum hielten wir eine gesegnete Versammlung ab, an welcher viele Fremde teilnahmen. Bruder Cannon, welcher seit dem 27. Januar 1895 in Deutschland thätig war, wurde ehrenvoll entlassen und wird noch im französischen Teil dieser Mission einige Monate wirken, um etwas mehr die französische Sprache zu erlernen. Aeltester Wallace Gragun wurde bestimmt, die Arbeit in Breslau fortzusetzen.

Von Breslau reisten wir nach Wien, wo wir an der Thüre dieser großen Nation anklopften für die Erlaubnis, das Werk Gottes in Oesterreich zu verkündigen. Wir gingen zu der Hauptpolizeikommissionsstation, legten unsere Petition nebst unseren Traktaten vor. Es wurde uns gesagt, daß keine Religionspartei, welche nicht als staatskirchlich anerkannt ist, eine öffentliche Versammlung abhalten dürfe; aber wir könnten kleinere Versammlungen, bis zu einer Anzahl von 30 Personen zählend, abhalten, welche nicht als öffentliche, sondern als häusliche Gottesdienste betrachtet sind. Wir fühlten dankbar zu Gott unserem himmlischen Vater für dieses Vorrecht und sehen heute die Thüre dieser großen Nation teilweis offen, um sie mit dem Plan der Seligkeit bekannt zu machen, welches bisher unmöglich war von wegen den strengen Gesetzen dieses Landes.

Unsern nächsten Besuch machten wir München, wo Aeltester Le Roi Snow und Geo. Meldrum wirken. Die Gemeinde München ist gegenwärtig in einem blühenden Zustande, wir hielten eine Versammlung dort und am 6. August reisten wir über Ulm nach Stuttgart, dort der Konferenz beizuwohnen. Die Aeltesten A. W. Hart, R. E. Jones, J. R. Barton und Jos. R. Naegle haben Württemberg als Arbeitsfeld angewiesen. Vorbereitung war getroffen, unsere Konferenz im schönen Saale des Bürgermuseums abzuhalten und wurde durch die Zeitungen und durch gedruckte Einladungen, von welchen tausende verbreitet wurden, allenthalben veröffentlicht. Wir hielten am Sonntag den 8. August 3 gutbesuchte Versammlungen ab. Diese waren die ersten öffentlichen Versammlungen, welche in Stuttgart abgehalten wurden. Die Aeltesten Ch H. Mills und John Heiner, welche in Nürnberg wirken, wohnten der Konferenz bei und brachten gute Berichte aus ihrem Felde. Dem Stuttgarter Tageblatt geben wir besonders unsere Anerkennung für den unparteiischen Artikel über unsere Konferenz.

Von Stuttgart ging es über Schaffhausen nach Winterthur, wo wir mit Aeltesten John Ackert und den Heiligen eine Versammlung hielten. Den folgenden Abend hielten wir eine zweite Versammlung in Zürich, wo die

Aeltesten K. Miller, J. Schultheß und W. B. Mathis arbeiten. Von dort reisten wir über Luzern, Interlaken und Thun nach Bern, wo wir am 14. August wieder wohlbehalten anlangten.

Ich bin dankbar zu Gott, die Mission in einem fortschrittlichen Zustande berichten zu können. Ueber 180 sind dieses Jahr getauft worden, die Aussichten sind sehr günstig und mehr Missionäre sind notwendig. Ich kann mit Wahrheit bezeugen, daß die Worte, welche Präsident Wilford Woodruff bei der Einweihung des Tempels in der Salzseestadt prophezeite, auch hier in diesem Lande in Erfüllung gehen indem er sprach: „Die Zeit ist hier, da man Zion begünstigen wird. Die Herzen der Nationen werden erweicht und den Heiligen der letzten Tage mehr zugeneigt sein; die Macht des Satans soll weniger werden und das Werk Gottes soll von jetzt an mehr Anklang finden in allen Teilen der Welt.

Wir sehen das Werk Gottes zunehmen, wir werden besser verstanden, Vorurteil verschwindet von Tag zu Tag, und das Evangelium faßt festere Wurzel als je zuvor. Dieses ermutigt uns alle, das Werk des Herrn in dieser Mission mit Eifer voranzurollen.

Euer ergebener Mitarbeiter in Christo P. Loutensock.

---

## „Was der liebe Gott thut, ist wohl gethan!"

(Von A. Siebert, Salt Lake City.)

Die Worte, die wir der nachfolgenden Betrachtung voraussetzen, sind in vieler Leute Mund; aber wie bald lassen sich die Menschen zählen, die ihr Leben wirklich so einrichten, daß das Sprichwort Wahrheit wird.

Das Wort Gottes und die Einrichtungen der Menschen haben beide die Absicht der Erziehung der Menschen gemeinsam. Während aber dem Wort Gottes es immer gelingen wird, das Endziel jeder Erziehung, das Glücklichsein zu erzielen, entfernen sich die zur Zeit geltenden menschlichen Einrichtungen, die welche sie anwenden, aber immer von dem genannten Ziele. Warum?

Je mehr unser Leben an Wert verliert, destomehr beunruhigen wir uns um dasselbe. Die Greise beklagen die Flüchtigkeit des Lebens, indem sie die Früchte der Vorbereitungen, die sie für ihr sogenanntes Glück getroffen haben, nicht verlieren möchten. Aber wahrscheinlich ist es nicht anders als traurig zu nennen, wenn ein Mensch mit 60 Jahren den Tod fürchtet, weil er eigentlich noch gar nicht zu leben angefangen hat.

Man sagt häufig, der Mensch habe aber einen großen Erhaltungstrieb. Ja gewiß, ebenso wie jedes andere lebende Wesen — aber der Erhaltungstrieb ist, wie es sich in den meisten Fällen zeigt, größtenteils ein uneignes Werk der Menschen. Der Erhaltungstrieb ist insoweit natürlich, als die Mittel, die zur Erhaltung des Lebens notwendig sind, in des Menschen Macht stehen. Als erstes Gesetz predigt die Natur, wie das Wort Gottes eine Ergebung in das Schicksal. Dieses Gesetz aber haben die Menschen aufgehoben und ein anderes an seine Stelle gesetzt, das heißt:

Besitztum. Besitz ist ein Glück, das außer dem Menschen liegt. Aber jenes Wort der heiligen Schrift ruft uns zu: O, Mensch, suche dein wahres Glück in dir selbst, und dann kannst du nie elend fühlen. Halte an dem Platze aus, den dir das sogenannte Schicksal nach eifrigem Gebete zu dem Schöpfer aller Welten angewiesen, sträube dich nicht gegen die Notwendigkeit, denn nichts anders wird es sein, als eine Vergeudung der Kräfte, die dir der liebe Gott nicht zur Erweiterung oder Verlängerung, sondern zur Erhaltung deines Daseins, wie es ihm und so lange es ihm gefällt, gegeben hat.

Die Herrschaft über Besitz trägt einen menschlichen Charakter, sobald derselbe sich weiter als zur Erhaltung des Daseins erstreckt. Besitzsucht und Schwächung des Körpers gehen also Hand in Hand. Mit dem höhern Ansehen, das die Gesellschaft dem Menschen, die Besitz haben, zollt, vergrößert sie auch die Schwäche der Menschen. Diese Eigenschaft hat das Wort Gottes ebenfalls niemals.

Nicht allein, daß der Besitz die Menschen schwächt, nein er ist auch die Quelle aller Schlechtigkeit. Denn ohne Sucht nach Besitz hätte kein Mensch Grund schlecht zu sein.

Der Weg zu unserem wahren Glück geht somit weit ab von den heutigen Institutionen der Menschen. Die menschliche Weisheit kann aber auch nicht da das Glück finden, daß sie die Wünschen der Menschen herabstimmt, denn wenn dieselben nicht zu dem Vermögen sie zu befriedigen giengen, würde ein Teil unserer Kräfte mäßig bleiben. Das will aber die Natur wieder nicht. Auch die Erweiterung unserer Fähigkeit wird nichts nutzen, denn die Wünsche werden den Fähigkeiten immer vorauseilen. Es bleibt somit uns übrig um glücklich zu werden, unsere Wünsche, sobald sie unsere Fähigkeit zu überschreiten beginnen, einzudämmen. Die Fähigkeiten giebt uns der liebe Gott, die Wünsche sind unsere Sache — und was der liebe Gott gethan hat, ist wohl gethan.

## Todesanzeige.

In Berlin starb am 30. August 1897 Schwester Luise Wäscheral. Sie wurde am 11. Januar 1843 geboren und am 6. April 1893 in die Kirche durch die heilige Taufe aufgenommen. Sie starb als treues Mitglied und im Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

Wir versichern den Trauernden unsere innigste Teilnahme.

### Inhalt:



Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.